

öffnen und sie werden die Schätze meines Herrn und Königs füllen." Und diese Rede gefiel dem König.

Und Robert zog gen Gotham, dem Sitze der Geldwechsler. Und er ging zum Ersten der Geldwechsler mit Namen Flint heart und ersuchte ihn und sagte: „Lehne mir Zehntausend Talente Geldes und der König wird zusehen, daß du bezahlt wirst.“ Aber Flintheart rollte das Weiße seiner Augen auf und antwortete und sagte zu ihm: „Ist Dein Diener grün, daß er so Großes thun sollte.“ Ebenso sprachen alle Geldwechsler.

Aber als der König es hörte beunruhigte es ihn sehr, und er wußte nicht was er thun sollte; ebenso Marcy, der Pharisaer, zerriff seine Hosen.

Aber Ritchie, genannt der „Water“, war Geheimrath zum König und derselbe war ein verschmitzter Mann mit glatter Zunge und voller Heuchelei und Betrug und diente fleißig seinem Water dem Teufel. Und er schlich sich um Mitternacht zum Könige und sagte zu ihm:

„Warum ist das Antlitz meines Herrn und Königs niedergeschlagen. Ist nicht das Volk groß in Deinen Augen? Lege eine Boll auf Thee und Caffee, so daß Deine Schätze sich füllen.“ Und der König suchte nach dem Worte Ritchie's zu handeln; aber das Volk murte gegen ihn, und wollte nicht getopft sein.

In diesen Tagen gab der Geist dem Zacharias ein, einen Brief an seinen Gevattermann zu schreiben und es wurde verkündet über das ganze Land. Dies beunruhigte den König und er würde seine Hand an Zacharias gelegt haben, aber der König fürchtete das Volk, denn das ganze Volk liebte den Zacharias, und wünschte ihn zum König zu machen. Aber der König machte ein Gesetz, daß jedweder Krieger, der seinen Gevatterleuten oder Bekannten schreiben an einem Salgen baumlein solle 50 Cent hoch. Und so hatte das Land Ruhe von den Schriftgelehrten und Federfuchsern.

Buffalo, 31. März. — Sch u e e s t u r m. — Vom letzten Freitag auf Samstag dauerte ein heftiger Schneesturm in dem mittleren Theile dieses Staates, zwischen Auburn und Albany. In der Gegend von Auburn war der Sturm so heftig, daß der Schnee in so großen Haufen zusammen getrieben wurde, daß die Eisenbahnzüge 36 Stunden lang aufgehalten wurden. Die Pfeifen des magnetischen Telegraphen sind meilenweit zusammengerissen und es wird wohl über eine Woche nehmen bis der Schaden ausgebessert werden kann. Derselbe von Utica schenke der Sturm mit weniger Heftigkeit gewüthet zu haben, denn bis zu jener Stadt ist die telegraphische Communication nicht unterbrochen worden. — Wir werden deshalb, bis der Telegraph wieder hergestellt ist, die neuesten Nachrichten von Utica erhalten.

Hier fiel nur sehr wenig Schnee und der Sturm war gleichfalls unbedeutend.

In Aurora, in diesem County hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Herr E. C. C. e r, wollte in der Feine-Fabrik des Hrn. M. e g g s eine Art schleifen, als seine Hand unter den Riemen gerieth, welcher den Schleiffstein undrehte. Er wurde um den Willbaum, der sich 150 mal in einer Minute drehte, herumgeschleudert bis der Arm an der Schulter abriß; außerdem wurden beide Beine und drei Rippen gebrochen. Hr. C. e r lebte noch bis Abends 9 Uhr, wo der Tod seinen schrecklichen Reigen ein Ende machte.

In Ellicottville ist eine empörende Schandthat vorgefallen. Ein Mann Namens Holmes forderte unmittelbar nach der Niederkunft seiner Frau von dem Doktor das Kind; allein da er schon vor der Geburt die Drohung gemacht hatte, das Kind zu erdrosseln, weigerte sich der Doktor, es ihm zu geben. — Als die Wärrerin im Begriff war das Kind zu weichen, entriß es ihr der Vater und lief damit zum Hause hinaus. Der Doktor lief ihm nach, konnte ihn aber nicht sehen als er vor das Haus kam und folgte auf gerathewohl. Er wurde alsbald durch das Geschrei des Kindes aufmerksam gemacht und fand es in einem Loch unter den Wurzeln eines umgestürzten Baumes unterlegt, obgleich es mit ziemlicher Gewalt von dem Unmenschen hinein geprengt worden war.

Nach unangeführten zwei Stunden kehrte der unmensliche Vater zurück und als man ihn zur Rede stellte, sagte er, er habe geglaubt, das Kind sei todt und hätte es begraben wollen. Am folgenden Tage wurde er arretirt und ins County Gefängniß gebracht, um seinen Prozeß abzuwarten; aber den nächsten Tag unter Bürgschaft wieder entlassen! Man hält ihn für verrückt; allein ein so gefährlicher Mann sollte in sicherem Gewahrsam gehalten werden. Buff Weltb.

Eine schauderhafte Scene. — Als am Donnerstag Nachmittags der Thierhändler Ban Amburg in der Menagerie in Baltimore durch die Käfige ging und eben einen Löwen, einen Tiger und zwei Leoparden, welche sich in einem Behälter befanden, besuchte, verschiedene Spielereien mit den wilden Thieren vornahm, und diese anscheinend ruhig zu seinen Füßen und neben ihm lagen, öffnete plötzlich der Löwe seinen Mäulchen und packte Ban Amburg bei der Seite. Ein dumpfer Schrei des fähigen Thierhändlers erfolgte; die Zähne der Bestie schienen in seinem Körper verankert zu sein. Die schreckliche Scene dauerte jedoch nur wenige Sekunden, der Löwe gab Hrn. A. los und dieser verließ den Käfig. Auf Befragen sagte er aus, nur leicht verletzt zu sein; ein Arzt hat ihn mittlerweile besucht, welcher dies bestätigte. Die ihm von dem Löwen zugefügte Wunde ist nicht tief in's Fleisch gegangen. Deuts. Correspond.

### Der Liberal Beobachter.



Reading, den 13. April 1847.

Demokratische Whig-Ernennungen.  
Für Gouverneur:  
**General James Irvin,**  
von Center County.  
Für Canal Commissioner:  
**Joseph W. Patton,**  
von Cumberland County.

E. W. CARR, No. 440 North Fourth St., Philadelphia, is our authorized Agent, for receiving advertisements and subscriptions to this paper.

### Ein Anerbieten.

Da die herannahende Wahl von ungewöhnlicher Wichtigkeit ist und einen hitzigen Kampf verursachen wird, so ist es nöthig daß die Zeitungen mehr verbreitet werden. Um dies zu bewirken erbieten wir uns hiermit, den Beobachter an einzelne Untersreiber, von nun bis zum 1sten November, für den geringen Preis von fünfzig Cent, zu schicken. Wer einen Paß von sechs Untersreiber sammelt und \$3 baar einsetzt, soll 7 Zeitungen erhalten. Bestellungen ohne Geld werden nicht beachtet.

Berichtigung. — Der Schreiber der Einsendung in unserm letzten Blatte hat einen Fehler begangen, indem er die Zahl der Confirmanten in der hiesigen reformirten Kirche zu 18 angab, es hätten 34 sein sollen, was hiermit berichtigt wird.

Unser Freund, Charles Trovrell, hat die Office für den Kauf und Verkauf von liegendem Eigenthum etc., welche bisher unter der Firma von Trovrell und Orriell" bestand, jetzt allein übernommen. Die bedeutenden Geschäfte welche in dieser Office gethan worden sind, seit ihrer Gründung, im letzten Herbst, liefern den besten Beweis von der Nützlichkeit derselben, und Alle, die Geschäfte der Art zu verrichten haben, werden es nicht bereuen wenn sie sich an dieselbe wenden.

Tod auf der Eisenbahn. — Am vorletzten Freitag Abend wurde ein junger Mann von einigen Eisenbahn-Karren überfahren und augenblicklich getödtet. Dem Ansehen nach hatte er sich in betrunkenem Zustande auf die Schienen gelegt, auf der Brücke welche 5 Meilen oberhalb Reading, über die Schuylkill führt, um den Rausch auszuklaffen. Er war ein ganz unbekannter Fremdling.

THE BERKS & SCHUYLKILL JOURNAL. Unser thätige Nachbar vom Journal ist unsern Beispiele gefolgt und erbietet sich, um die gute Sache der Whigs zu befördern, sein Blatt von jetzt bis zur Wahl um einen geringeren Preis an neue Untersreiber zu senden. 10 Exemplare in einem Paß kosten nur \$5, oder 50 Cent jedes. Das Journal ist eins der besten englischen Whig-Blätter im Staate, und unsern Freunden, welche Englisch lesen können, möchten wir rathen von dem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Naturerscheinung. — Eine prachtvolle Naturerscheinung war am Mittwoch Abend am Himmel sichtbar. Am 10 Uhr bildete dieselbe einen weißen Gürtel, der sich durch den ganzen Horizont, von Südosten nach Nordwesten, ausdehnte, etwa 3 bis 4 Fuß breit schien und seine Gestalt oft veränderte. Die Erscheinung war an vielen Orten sichtbar und wird als die des Nordlichts angegeben.

General J. Taylor. — Der Wunsch, den tapfern General Taylor zum Präsidenten der Ber. Staaten zu machen, findet immer mehr Beifall. Einige von den einflussreichsten Whig-Blättern haben bereits seinen Namen an der Spitze und in mehreren Städten wurden seit Kurzem öffentliche Versammlungen gehalten, bei welchen die Verdienste des alten Felden besprochen und seine Ernennung zum Präsidenten ernstlich empfohlen wurde. Die Idee ist nicht übel und der Ernennung würde sicher die Erwählung folgen. „Dem Verdienste seine Krone, u. s. w.“

Feuer. — Am Samstag Nachmittags wurden die Bürger von Reading durch Feuerlärm erschreckt. Es fand sich bald, daß eine Quantität Brennholz, welches in der Nähe des neuen Eisenbahn-Depots, an der Nordseite von unserer Stadt aufgeschichtet war, durch Funken von der Lokomotive in Brand gerathen war. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem etwa 100 Klaftern Holz verbrannt waren. Der Schaden betriefft die Eisenbahngesellschaft allein und mag ungefähr \$400 betragen.

Die Court. — Die Verhandlungen unserer Court, während der letzten Woche, haben wenig allgemeines Interesse, da keine wichtige Criminal-Prozesse vorlagen. Einige Fälle wegen Zänkereien, Prügeleien u. s. w. waren die einzigen der Art, die, wie gewöhnlich, besichtigt waren.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz verdienen die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser. Sie haben den Ruhm der Generale Scott und Taylor vermehrt und dauerhaft begründet.

Friede. — Die Vermuthung, daß Santa Anna seiner Regierung den Rath ertheilen wird Frieden mit den Ber. Staaten zu schließen, gewinnt immer mehr Grund. Die Pillen welche Gen. Taylor seiner Armee bei Buena Vista beibrachte, sollen seine Kriegslust gedämpft und das Verlangen nach Frieden in ihm erregt haben. Wäre er in der Schlacht siegreich gewesen, so hätte dies ihn vielleicht auf die Idee gebracht den Krieg zu verlängern, in der Hoffnung, das verlorne Land wieder zu gewinnen, da er aber mit seiner großen Macht, welche der unfreigen vierfach überlegen war, geschlagen ist, so wird er als vernünftiger Mann einsehen, daß er keine Vorbeeren mehr ernten kann.

Glorreiche Neuigkeit von Connecticut! — Die Whigs haben das Feld behauptet — Die Lokosokos sind total geschlagen!!

Die allgemeine Wahl im Staate Connecticut fand vorige Woche statt und die Berichte zeigen, daß die Whigs eine förmliche Umwälzung in der Politik jenes Staates bewirkt haben. Das Resultat der Wahl ist:

Ein Whig-Gouverneur.  
Ein Whig-Lieutenant-Gouverneur.  
Sämmtliche Congressglieder und  
Eine Whig-Gesetzgebung.

Die Befetzgebung sieht: Senat — 13 Whigs, 8 Lokosokos; Haus — 103 Whigs, 74 Lokos u. 45 vakante Stellen, welche durch eine besondere Wahl gefüllt werden müssen. Voriges Jahr hatten die Lokos in beiden Häusern eine Mehrheit und wählten den Gouverneur, das Volk hat nun aber selbst gewählt und den Mann bekommen den es haben wollte, nämlich einen guten Whig-Gouverneur.

Scott, Taylor und Irvin. — Die Whig-Partei war wirklich nie in mehr glänzenden Verhältnissen als eben jetzt. Sie stand der Erreichung ihres Hauptzweckes niemals näher als zu dieser Zeit. Scott, Taylor und Irvin sind drei glänzende Sterne, deren Licht stark und glänzend genug ist, die Nacht des Lokosokos zu erhellen und die Finsterniß vollständig zu verstreuen. Ihre Gegner wissen dies und wir sind überzeugt, daß Viele den unvermeidlichen Sturz voraussehen, der ihrer Partei bevorsteht. Der Instanz der Lokos hat seine Höhe erreicht; viele ihrer Führer halten sich zwar noch an demselben, aber das Volk bemerkt den matten Schein und will nicht länger mehr dem Irrlichte folgen, das gewöhnlich sein Fohler in den Sumpf führt.

Sonst pfliegen die Lokos-Drucker ihren Lesern viel von der Friedens-Partei, von Fery's u. s. w. vorzuschwätzen, wofür sie die Whigs erkräften, und nebenbei vergaßen sie nicht die Kriegslust, den Muth und die Vaterlandsliebe ihrer eigenen Partei zu rühmen. Dies ging völlig gut, so lange der Friede dauerte; das Volk ließ sich verleiten ihren Worten zu glauben, besonders so lange kein Beweis vom Gegentheil vorhanden war — als aber der Krieg ausbrach, da blieben die tapferen Lokos-Helden bei den Fleischtöpfen Egyptens, nämlich da, wo statt der Kugeln und Bomben die Laibe und Fische flogen. Dies ist ein schlagender Gegenbeweis — ein aufschallender Unterschied zwischen dem Sonst und Jetzt. — Gen. Taylor, ein standhafter Whig, hat Thaten verrichtet welche die Nachhader der Lokos-Partei mit Furcht erfüllen, und Gen. Scott wird ebenfalls noch Gelegenheit haben sich ruhmvoll auszuzeichnen. Sie werden nach diesem die beiden Generale sein, die, gleich dem betrauten Harrison, nie eine Schlacht verloren. Das Volk, die eigentliche „Demokratie“ des Landes, weiß dieses; der Ruhm der beiden Whig-Generäle ist in dem Munde eines jeden Wiedermannes und kein Lokos-Drucker darf es wagen denselben anzugreifen, ohne den Unwillen des Volkes zu erregen.

Scott, Taylor und Irvin sind daher die drei glänzenden Sterne, welche den Whigs auf der Bahn zum Siege vorleuchten. Die beiden Erstern besiegen die Mexikaner unter Santa Anna, und der Letztere wird die Lokos von Pennsylvania, unter Gov. Schunk, besiegen.

Die \$3,000,000. — Präsident Polk ist nicht so eifrig Frieden mit Mexiko zu unterhandeln, als er im letzten Winter war, als er dem Congresse die \$3,000,000 abschwaigte, mit der Versicherung, daß er damit Frieden mit den Mexikanern schließen könnte.“ Dies lächerliche Sündchen sollte wahrscheinlich Reisegeld für Col. Benton sein, welcher schon in 1816 eine kleine Spekulation auf Onkel Sams Kaffe machte und nun Gelegenheit zu einer größern haben sollte. Des Colonel's Paß war schon geschrieben und das Reisegeld bereit, aber der Colonel verlangte noch mehr — er wollte auch noch ein General-Lieutenant's oder Feldmarschalls-Patent — und als das Cabinet ihm dies verweigerte, warf er voll Grimm dem Präsidenten seine militärische Würde vor die Füße. Es heißt nun, daß Hr. James Buchanan demnächst eine Wallfahrt nach Mexiko machen soll, aber nicht eher als bis die Whigs den Weg volends geföhrt haben, denn solche Demagogen riechen das Pulver nicht gern.

Eine Armee von Offizieren. — Präsident Polk hat bereits 400 Offiziere für die 10 zufälligen Regimenter ernannt, welche über 800 Soldaten, die ganze Zahl welche bis jetzt

abgeworben ist, kommandiren sollen. Mit einem solchen Vorrath von Offizieren werden die Soldaten Wunder wirken, vorausgesetzt daß sie nicht unter den vielen Kommandoren confus oder unsichtbar werden. Hr. Polk handelt dem Congresse gemäß. Man hat ihm Gewalt gegeben Laibe und Fische auszuthelen, und es fehlt ihm nicht an Freunden, welche dieselben gern annehmen. Alles aus Patriotismus!

Verhandlungen der City Councils.  
Council Zimmer,  
Reading, April 3, 1847.  
Auszug aus den Verhandlungen.

Beschlossen, daß schriftliche Vorschläge angenommen werden durch die Präsidenten der Councils, für das Reinigen der Minnsteine (gutters) zwischen der Wallnut und Southstraße, einschließlich, und 11ten Straße und dem Flußufer, einschließlich, vom 15. April bis 15. December dieses Jahres.

Da h r i c h t wird hierdurch gegeben, daß Vorschläge angenommen werden durch die City Councils, für das Reinigen der Minnsteine der Stadt, durch die kommende Jahreszeit, unter Contract.

Contractoren wird gerathen ihre Vorschläge so früh als möglich einzubringen.  
Im Auftrage der Councils,  
J. L. Keimener, Schr. S. C.  
J. W. Tyson, Schr. S. C.

### Vom Kriegsschauplatz.

(Aus der Stadt-Post, im Auszuge.)  
Die Schlacht bei Buena Vista  
(Von einem Augenzeugen.)

Gen. Taylor hatte seit geraumer Zeit den Platz, auf welchem die Schlacht geliefert wurde, erkoren. Sein Vordringen nach Buena Vista war nur eine Finte gewesen, um den Feind herbeizulocken. Sobald McCulloch's teraner Scharfschützen, die als Vorposten und beim Reconosciren ausgezeichnete Dienste leisteten, dem Gen. Taylor die Nachricht vom Herandrücken Sr. Anna's brachten, brach dieser sein Lager bei Buena Vista in aller Ruhe ab, und zog sich nach seinem Zielungsplatze, bei Buena Vista, zurück. Diese Position war für eine Schlacht besonders wohl geeignet. Am Fuße eines Berges, oder zweier Berge, zog sich hier die Heerstraße durch ein enges Thal. Auf unserm rechten Flügel war eine tiefe Schlucht, welche diese Flanke besser deckte, als ein halbes Duzend Regimenter hätte decken können. Der linke Flügel unserer Armee stand am Fuße eines Berges. Die Straße, im Centrum, war durch eine mit Artillerie wohlversehene Batterie gedeckt. — Das Feld vor uns war uneben, — Hügel und Klüfte verhinderten die Cavallerie des Feindes auf dieser Seite anzugreifen, — während eben dieses Terrain ganz für unsere Freiwilligen paßte, und das Mißverhältnis in der Zahl der Streitenden theilweise ausglich.

Am 22. sahen wir den Feind über die entfernten Hügel herandrücken. Sobald unsere Freiwilligen der feindlichen Armee ansichtig wurden, erhoben sie einen allgemeinen Jubelruf. Die Feinde mühten sich nun ab, ihre Artillerie auf das Schlachtfeld zu ziehen, wobei sie übrigens die Schwierigkeiten des Terrains nur nach langen Anstrengungen überwandten. Erst gegen Abend waren sie im Stande, eine Kanonade zu eröffnen. Aus 32 Kanonen, meistens aus schwerem Caliber, donnerte der Feind nun für Stunden auf uns los, ohne uns damit besonderen Schaden zuzufügen. Gen. Taylor hielt es nicht einmal der Mühe werth, dieses Feuer von unserm Geschütze erwidern zu lassen. Acht oder zehn Tödtet war der ganze Schaden, den der Feind in unsern Reihen anrichtete. Im Verlaufe des Tages kam ein feindlicher Parlamentär in unser Lager, und verlangte vor Gen. Taylor geführt zu werden. Der brave alte Mann saß ruhig auf seinem alten Schimmel, das eine Bein über den Sattelknopf geschlagen, und beobachtete die feindliche Armee. In dieser Stellung wurde der Mexikaner vor ihn geführt. In äußerst höflicher Form benachrichtigte dieser den alten „Muth und Mäßigkeit“, er sei von Sr. Excellenz dem Gen. Sr. Anna an Sr. Excellenz dem Gen. Taylor abgegangen worden, um höchlich zu erkundigen, auf was er (Gen. Taylor) hier warte. Das Schweigen unseres Geschützes, und die völlige Ruhe in unserm Lager mochten dem Feinde so räthselhaft scheinen, daß eine solche Anfrage ganz am Platze glauben konnte. Gen. Taylor beantwortete die höfliche Anfrage mit der kurzen Entgegnung, „daß er darauf warte, daß sich Santa Anna ergeben werde.“ — Der Mexikaner eilte mit dieser Antwort zu den Seinigen zurück.

Wahrscheinlich aber hatten die Mexikaner durch diesen Parlamentär nur die Stellung unserer Armee und besonders den Platz, wo sich Taylor befand, näher auskundschaften wollen; denn kaum war der Mexikaner zu den Seinigen zurückgekehrt, als alle Geschütze der Feinde gegen jenen Platz gerichtet wurden, auf dem Gen. Taylor noch immer die feindliche Armee durch ein Fernglas beobachtete. Bald flogen die Kugeln nun um und über ihn. Aber gleichmüthig wie immer blieb der alte Feldherr auf seinem weißen Schlachtroß sitzen, und ließ sich weder von den feindlichen Kugeln, noch von den Witten und Vorstellungen seiner Adjutanten bewegen, diesen Punkt oder seinen augenfälligen Schimmel aufzugeben. Als ihn sein Stab darauf aufmerksam machte, daß der alte Schimmel des Generals dem Feinde eine zu leichte Zielscheibe sei, erwiderte er: „Das alte Thier hat den Spaß bei Monterey versäumt, weil es eben einen kranken Fuß hatte, und es soll wenigstens diesmal an der Affaire Theil nehmen.“

Bei Sonnenaufgang, am 23ten, fing die Schlacht alles Erstes an. Die Mexikaner rückten in dichten Colonnen an. So weit wie das Auge reichte, sah man die Schlachtlinien der Infanterie, und ihre Reiterei schien eine ununterbrochene Linie zu bilden. In den Zwischenräumen zwischen der Infanterie und Cavallerie hatten sie ihr Geschütz aufgeschpant

das durch eine starke Truppenabtheilung gedeckt war. Ihre Linien rückten nun näher. Ihre Artillerie, von den Freiwilligen gedeckt wurde ihnen entgegengefahren. Gen. Wood führte diese Colonne in Person an, und überall, wo der Kampf am heftigsten entbrannt war, bald hatte sich eine allgemeine Schlacht auf dem ganzen linken Flügel entsponnen. Wegen des gebrochenen Terrains konnte keine ganze Schlachtlinie gebildet werden. Die Regimenter waren deßhalb genöthigt auf eigene Faust zu kämpfen. Die Offiziere derselben waren stets an der Spitze ihrer Truppen, — darum die zahlreichen Tödteten und Verwundeten unter den Offiziercorps. In weilen wurde eines unserer kleinen, nur 40 Mann starken Regimenter, von einer ganzen mexikan. Brigade angegriffen. So wurde das Kentucky Infanterie Regiment am Fuße eines Hügel's, in einer tiefen Schlucht, von einer zahlreichen Masse der Feinde überfallen. In diesem Kampfe fiel Oberst Wicks schwer verwundet; bald aber machten die feindlichen Bajonetten seinem Leiden ein Ende. Oberst Clayton erhielt einen Schuß in den Schenkel. Außer Stand, weiter zu gehen nahmen ihn seine Soldaten auf und trugen ihn eine Strecke weit. Als sie der Feind aber immer mehr vorrückte, bat sie der tapfere Oberst, ihn zurückzulassen und für sich selbst Sorge zu tragen. Ungern schenkte sie seinem Befehle Gehör; als sie ihn zum letzten Male sahen, lag er auf dem Rücken, mit dem Degen die feindlichen Bajonetten abwehrend. Der Veteran, Capt. W. S. Willes, vom selben Regimente, an dessen Seite drei seiner müthigen Söhne fielen, wurde ebenfalls schwer verwundet, kämpfte aber so lange fort, bis er, vom Blutverluste erschöpft, niedersank.

Inzwischen war die Indiana Brigade, die aufgestellt worden war, um einem feindlichen Angriffe zu begegnen, in Unordnung gerathen. Der General Adjutant Lincoln sprengte an ihre Spitze, warf ihnen ihre Feigheit vor, und sank, von mehreren Kugeln des Feindes getroffen, vom Pferde. Diese Brigade sammelte sich aber bald wieder, und wickelte so den Schanzen, den sie in einem schwachen Augenblicke auf sich geladen, wieder aus.

Oberst Harbin führte die tapferen Söhne von Illinois in Person an, und seine Leute sochten wie Löwen. Ihr unerschrockener Oberst sank verwundet nieder, und wurde, gleich Wicks und Clay, vom Feinde geädert, nachdem er zuvor einen der feigen Schurken, die selbst des Verwundeten nicht schonten, mit einer Pistole niedergestrichelt hatte.

Oberst Pell führte seine Cavallerie in den Kampf gegen eine starke Abtheilung feindlicher Lanziers. Er fiel, von einem Lanzenspieße getödtet, der ihm die Hälfte des Gesichts wegriß.

Die Freiwilligen von Mississippi, die Helms von Monterey, die anfangs als Plänkler geschothen hatten, wurden gesammelt, um einen feindlichen Cavallerie Angriff zurückzuweisen. Sie feuerten ihre Büchsen mit tödtlicher Sicherheit unter die Reiter ab, und wiesen diese dann mit auf die Hüfchen auf gepflanzten Bajonetten zurück. In ungeraderer Flucht sprengten die Feinde im Galopp zurück. Der ausgezeichnete Anführer dieses Regiments, Oberst Jefferson Davis (Taylors Schwiegersohn) erhielt bei diesem Kampfe eine Kugel in das Bein.

Oberst Humphrey Marshall's herrliches Kentucky Cavallerie Regiment schneute sich ungeduldrig nach einer Gelegenheits, die Gefangnahme ihrer Waffenbrüder an den Feinden zu rächen. Sie fanden endlich Gelegenheit, ihre Tapferkeit zu zeigen. 2000 feindliche Lanziers und Husaren sprengten auf sie an. Die Kentuckyer ließen die Feinde nahe heran kommen; feuerten ihre Carabiner auf sie ab, brachen sich durch ihre rechten Flügel einen Weg in ihre Mitte, drangen bis zum linken Flügel vor, tödteten eine große Menge der Feinde, und sprengten die anderen auseinander. Einen ähnlichen Angriff machte Oberst Elliot. May an der Spitze einer Dragoner Compagnie und einer Arkansas Cavallerie Compagnie gegen eine feindliche Reiter's Colonne, die sich ebenfalls in wilder Flucht ausloste.

Der Feind nahm drei leichte Geschütze, die unter Lieutenant D'Veien zu weit vor unserer Front aufgestellt waren, um von unserer Infanterie gedeckt werden zu können. Sämmtliche Artilleristen waren zuvor vom Feinde niedergeschossen worden, und als dieser endlich die Geschütze wegnahm, war kein Einziger der Lanziers mehr übrig. Eines dieser Geschütze war ein alter teraner Schießpulver, der, in der teranischen Revolution gute Dienste gegen die Mexikaner geleistet hatte. Die Fahnen, mit welchem St. Anna prählte, waren ohne Zweifel einige Compagniesfähnen, von dem tapfern Mexikaner, nachdem deren Träger zuver gefallen waren, aufgespielt worden waren.

Unsere Offiziere bedeckten sich in dieser Schlacht mit unvergänglichem Ruhme. Gen. Wood, der auf dem linken Flügel, wo der Kampf am heftigsten wüthete, commandirte, rechtfertigte das von seinem Vorgesetzten und Bundesveteranen in ihn gesetzte Vertrauen durch Besonnenheit u. Tapferkeit. Während des Kampfes war er stets mit dem Ordonnen unserer Colonnen beschäftigt, und führte mehrere derselben in Person dem Feinde entgegen. Es war ein Wunder, daß er bei dem Kugelhaagel, der die Linien, welche er ordnete, lichtete, ohne Verwundung davon kam. Die einzige Klage, die man gegen ihn hörte, war die, daß er sich zu sehr der Gefahr bloßstellte. Auch Brigadegeneral Lane erwarb sich den Namen eines tapfern und fähigen Offiziers. Obgleich im Anfange der Schlacht verwundet, blieb er zu Pferde und socht mit, bis der letzte Schuß abgefeuert war.

Der alte Obergeneral blieb in seiner offenen, vom feindlichen Feuer viel gefährdeten Position, leitete die Schlacht, und überwachte alle Vorgänge mit seinem Oberblicke. Eine Carabiner-Kugel drang durch seinen alten braunen Leberrock, denselben, der allen Soldaten, die in Florida, Texas und Mexiko unter ihm gedient haben, so wohl bekannt ist.